

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
<http://www.rnz.de>. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 21.5.2008

Auch das ist ein Bildungsziel: Nicht die Freude an der Schule verlieren

Die Leiterin der Montessori-Oberschule Potsdam zeichnete im DAI ein neues Bild von Unterricht

Von Birgit Sommer

Noten erst ab der neunten Klasse, keine Schulbücher, kein Frontalunterricht, jahrgangsgemischte Gruppen, fächerübergreifendes Lernen und ein Schulprogramm, das selbständiges Lernen und Lernen in Zusammenhängen fördert, das Freiheit geben und Grenzen setzen will, das Mitwirken und Verantwortung fordert – das ist die Montessori-Oberschule Potsdam. Nach sechsjährigem Schulversuch arbeitet sie seit 2004 als „Schule mit besonderer Prägung“.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Schule neu denken“ war Schulleiterin Ulrike Kegler zu Gast im Deutsch-Amerikanischen Institut. Im Interview machte sie deutlich, dass ihre staatliche – und deshalb kostenfreie – Reformschule, bei der 40 Lehrer 460 Schüler im Ganztagesbetrieb unterrichten, Kinder „nicht als leere Gefäße begreift, die man in der Schule anfüllt.“

> Was können wir von der Montessori-Oberschule lernen?

Wir haben alles, was die klassische Schule ausmacht – Unterrichtsmethoden, Lehrer, Einrichtung, Zeitrhythmen – verändert, weil wir glauben, dass die alte Belehrungsschule, die Wissen in 45-Minuten-Zeitlappen verabreicht, keine Zukunft mehr hat. Wir haben eine zeitgemäße Schule entwickelt, an der die Schüler Freude haben.

> Welche Philosophie steckt dahinter?

Wir halten uns nicht nur an die Montessori-Philosophie. Es geht darum, die Kinder dort abzuholen, wo sie sind, und sie individuell zu fördern.

> Wie sehen die Bildungsziele aus?

Die Schüler sollen gute Leistungen erbringen, aber dabei nicht die Freude an der Schule verlieren. Unser Ziel ist, dass sie lernen, sich auszudrücken und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Ein weiteres Ziel ist es, Kinder nicht auszusortieren. Deshalb unterrichten wir gemeinsam bis zur zehnten Klasse.

> Wie wird der Unterricht spannend?

Wenn etwas behandelt wird, was begeis-



Ulrike Kegler leitet die Montessori Schule Potsdam. Wie Schüler Spaß am Lernen haben, verrät sie im Interview. Foto: Hentschel

tert, berührt und in die Lebenswelt der Schüler passt. Aber der Unterricht muss natürlich auch mit Üben und Wiederholen verbunden sein. Wichtig ist eine schöne Lernumgebung. Bei uns gibt es keine Tafeln und keinen Frontalunterricht. Und wichtig sind viele Materialien und Anregungsmittel.

> Welche Chancen haben Kinder aus Ihrer Schule, wenn sie nach sechs Jahren ins Gymnasium wechseln?

Sie werden gerne genommen, weil sie besondere Fähigkeiten mitbringen: Sie sind kommunikativ, können ihre Leistung realistisch einschätzen und Frustrationen aushalten.

> Sie mischen bis zur achten Klasse drei bzw. zwei Jahrgänge. Was bringen die altersgemischten Gruppen?

Kinder lernen durch Vorbild und Nachahmung und sie erziehen sich gegenseitig. Auch sind gleichaltrige Kinder ja nicht automatisch homogen in ihrer Entwicklung. Lehrer haben es bei uns schwerer. Sie müssen unterschiedliche Leistungsspektren und Entwicklungsphasen der Kinder im Blick haben.

> Wie kommen Sie zu Ihren Lehrern und wie sichern Sie die Qualität?

Wenn man eine Schule auf den Kopf stellt, ist es nicht ganz leicht, die richtigen Lehrer zu finden. Zumal deren Ausbildung von anderen Unterrichtsmethoden ausging und Pädagogik erst in der Schule dazukommt. Bei uns müssen sich die Lehrer in erster Linie auf die Schüler und nicht auf ihr Fach beziehen. Aus dieser Haltung entsteht leicht ein fächerübergreifender Ansatz. Gemeinsame Fortbildung ist hierfür ein notwendiges Entwicklungsinstrument. Oft stellt sich aber erst nach ein bis zwei Jahren heraus, ob ein Kollege bei uns bleiben will.

> Wie sieht denn der ideale Lehrer aus?

Er muss Kinder mögen. Er darf keine Angst haben, Fehler zuzugeben und zusammen mit den Kindern an Verbesserungen zu arbeiten. Er muss auch in der Lage sein, sich auf professionelle, pädagogische Art von den Schülern zu distanzieren. Und er muss für eine Sache brennen.

> Was sind das für Familien, die sich die Montessori-Schule aussuchen?

Die Kinder stammen oft aus einem bildungsnahen Elternhaus. Wir haben auch viele Kinder, die in der Regelschule gescheitert sind und bei uns teilweise aufblühen, teilweise aber auch nicht mehr in unsere Schule hineinwachsen können. Viele der Eltern pflegen alternative Erziehungsmethoden, was zu Problemen führen kann. Denn wir sind keine antiautoritäre Schule – für uns sind Freiheit und Disziplin zwei Seiten derselben Medaille.

Info: www.potsdam-montessori.de